GENDER OPEN REPOSITORIUM

Der Ort des Politischen in den Critical Feminist Materialisms

Gregor, Joris A.; Schmitz, Sigrid; Wuttig, Bettina; Rosenzweig, Beate

2018

https://doi.org/10.25595/3879

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gregor, Joris A.; Schmitz, Sigrid; Wuttig, Bettina; Rosenzweig, Beate: *Der Ort des Politischen in den Critical Feminist Materialisms*, in: FZG (FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien), Jg. 24 (2018) Nr: 1, 5–11. DOI: https://doi.org/10.25595/3879.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/fzg.v24i1.01

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY SA 4.0 Lizenz (Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY SA 4.0 License (Attribution - ShareAlike). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Joris A. Gregor/Sigrid Schmitz/Bettina Wuttig/Beate Rosenzweig

Der Ort des Politischen in den *Critical Feminist Materialisms*

In den letzten zwei Jahrzehnten wird (nicht nur) innerhalb der Geschlechterforschung die Bedeutung von Materialitäten, Körperlichkeiten und Technologien über die Natur- und Technikwissenschaften hinaus auch für die sozial- bzw. kulturwissenschaftliche Theoriebildung und Forschung unter dem Leitbegriff der *(New) Feminist Materialisms* erneut thematisiert. Wie lassen sich, so die zentrale Frage, Verschränkungen materieller Dynamiken und Wirkmächtigkeiten mit sozialen, kulturellen und methodologischen Bedeutungskonstruktionen in der Realisierung von Phänomenen in der Welt erforschen, ohne der Materie einen unhinterfragten essentialistischen Status zuzuweisen? Wie also kann Materialität neu gedacht werden, ohne dabei deterministische Zuschreibungen und diskriminierende Machtverhältnisse entlang von Geschlechter- und damit verschränkten ungleichheitsgenerierenden Kategorien zu legitimieren?

Neu ist die Frage keineswegs: Haben doch inzwischen die *Feminist Science Studies* seit mehr als 50 Jahren und die *Feminist Science Technology Studies* seit gut 30 Jahren die sozialen, politischen und ökonomischen Einflüsse auf die Prozesse der Wissensproduktion in den Natur- und Technikwissenschaften aufgedeckt und damit reduktionistische, ausschließlich auf Materie bezogene Determinismen von Gender und weiteren Kategorien in diesen Disziplinen dekonstruiert. Ebenso hat die sozial- und kulturwissenschaftliche feministische Forschung machtvolle gesellschaftliche Verhältnisse entlang Geschlechter- und intersektionaler Kategorien sowie kultureller Normierungen aufgedeckt. Eine Auseinandersetzung mit biologischen, also materiellen Aspekten der Geschlechtlichkeit forderten feministische Biologinnen wie Linda Birke (2003) und Anne Fausto-Sterling (2003) auch für die sozial- und kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung, um die Überschreitung der Grenze zwischen Natur und Kultur, die Auflösung von Dichotomien und die untrennbare Vernetzung von Materie und Diskurs in den Fokus der feministischen Debatte zu rücken.

Ansätze der *Feminist Materialisms* liefern heute erkenntnistheoretisch-methodologische Rahmenwerke für ein solches Zusammendenken von *matter* und *meaning* (Barad 2007). Hierdurch können körperliche und technische *agency* im Sinne einer nicht unbedingt intentionalen Wirkmächtigkeit in den Blick genommen und gleichzeitig ihr Zusammenwirken mit Bedeutungseinschreibungen und Normierungen in der Konstituierung von Phänomenen[1], eingebettet in die gesamte soziale und materielle Welt, analysiert werden. Diese Herangehensweise ist untrennbar verbunden mit der (kritischen) Einbeziehung der Forschenden, ihren Forschungspraxen, Apparaturen und Interpretationen in die Wissensproduktion sowie einer anhaltenden Reflexion der damit verbundenen Auswirkungen für die Theoriebildung. Diese Eingebundenheit des For-

© 2018 Budrich UniPress. https://doi.org/10.3224/fzg.v24i1.01

schungsapparates führt unweigerlich zur Forderung, dass Forschende für ihre Praxen, Wissensproduktionen und ihre Eingriffe in die Realisierung von Phänomenen verantwortlich sind und zur Verantwortung gezogen werden müssen; es geht also um „responsibility and accountability for the lively relationalities of becoming of which we are part" (Barad 2007: 393).

Verschiedene Perspektiven der *Feminist Materialisms* beschäftigen sich mit diesem Zusammendenken von Materialität und Bedeutung als erkenntnistheoretisch-methodologische Herangehensweise: Zentrale Begriffe sind etwa *agential realism* (Barad 2007), *cyborgs*, *monsters* und *becomings with* (Haraway 1991, 1992, 2008), *somatechnics of perception* (Sullivan 2012), *posthumanities* (Åsberg 2013), *nomadic subjects* (Braidotti 1994) sowie Konzepte des *embodying* (Schmitz/Degele 2010), der *soma studies* (Wuttig 2016) oder der *(eigen_sinnigen) Einkörperung von Sozialität* (Gregor 2015). All diese und weitere Begriffe und Konzepte haben gemeinsame Bezüge, unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer Fokussierungen und Ausrichtungen. Diese Pluralität feministisch-materialistischer Debatten legt nahe, den Begriff der *New Feminist Materialisms* im Plural zu gebrauchen und nicht von einer einheitlichen Metatheorie auszugehen.

Beispielhaft sei hier die unterschiedliche Bezugnahme auf Entitäten des Barad'schen ethico-onto-epistemologischen Rahmenwerks und der Haraway'schen politisch-materiell-semiotischen Knotenpunkte gegenübergestellt. Mit ihrem agentiellen Realismus setzt Karen Barad (2007) einen Fokus auf die materiellen Dynamiken in der Phänomenkonstituierung. Sie baut ihr onto-epistemologisches Rahmenwerk zunächst auf erkenntnistheoretische Überlegungen auf, um Intra-Aktionen zwischen *matter* und *meaning* ohne die vorgängige Kategorisierung von Entitäten zu erfassen. Auch wenn Barad die Implikationen der räumlich-zeitlichen Phänomenkonstituierungen *in-the-world* anspricht und ihren onto-epistemologischen Ansatz zu einer *Onto-Ethico-Epistemologie* erweitert, ist ihre Richtung zunächst eine vorwiegend erkenntnistheoretische. Donna Haraway positionierte sich seit Beginn ihrer Arbeiten als feministische Biologin und politische Aktivistin. Sie behält in kritischer Erweiterung der Akteur-Netzwerk-Theorie (Latour 1987) den Begriff der Entitäten bei, um die situierte und verkörperte Wirkmacht von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren (*apparatuses of bodily production*) zu erforschen (Haraway 1988). Diese Erkenntnisse sollen kollektiv mittels (wissenschafts-)politisch-aktivistischer Netzwerke in zeitlich-räumlich wirksamen Affinitäten (statt Identitäten) genutzt werden um herrschaftskritische Strategien zu verwirklichen. Beide Perspektiven bieten unterschiedliche Ansatzpunkte, um die Verwobenheit der Bedeutungen von Natur, Technik und Kultur in den Phänomenkonstituierungen zu erfassen, ihre gesellschaftlichen Auswirkungen zu analysieren und politische Potenziale herauszuarbeiten (Schmitz 2017).

So wie schon Donna Haraway 1985 mit ihrem „Cyborg Manifesto" die Auseinandersetzung mit *materiell-semiotischen Knotenpunkten* von Natur, Technik und Sozialität als unabdingbar politisch für eine Herrschafts- und Kapitalismuskritik und für den Widerstand gegen Ein- und Ausschlüsse argumentiert hat, so wird in den letzten Jahren in der feministischen Auseinandersetzung

mit Materialität(en) die Frage nach dem politischen Potenzial der *Feminist Materialisms* deutlicher formuliert (u.a. Meißner 2013). Die Pluralität feministisch-materialistischer Perspektiven kann demzufolge Ausgangspunkt für die Beschreibung multidimensionaler Ontologien (Coole 2013) sein, die dabei helfen, materiell-semiotische Interaktionen, Ausschlüsse und Einschlüsse, Diskriminierungen und Machtverhältnisse zu bearbeiten. Auseinandersetzungen hierzu finden sich aktuell in den *Feminist Science Technology Studies* ebenso wie den *Queer* und *Trans Studies*, den *Performance Studies* oder in Ansätzen der sozialwissenschaftlichen Intergeschlechtlichkeitsforschung.

Im Anschluss an diese aktuelle Debatte widmet sich dieser Schwerpunkt der Frage nach dem kritischen politischen Potenzial in den theoretischen Auseinandersetzungen und empirischen Analysen der *Feminist Materialisms*. Wir fragen nach der Position(ierung) des Politischen als Spannungsmoment im intra-aktiven Werden von Körpern, Technologien und Subjekten im Rahmen individueller und kollektiver Praxen, gesellschaftlicher Strukturen und symbolischer Normen. Die Forderung nach Anerkennung einer Wirkmächtigkeit materieller Dynamiken als nicht-intentionale *agency* erweitert den Begriff der Handlungsmacht über eine rein menschliche Intentionalität und Subjektivität hinaus. Diese Erweiterung fordert den klassischen Begriff des Politischen, gebunden an menschliches Handeln, heraus. Die Suche nach dem Ort des Politischen in *Feminist Materialisms* muss daher die individuelle und kollektive Wahrnehmung materieller *agency* herausarbeiten, um diese in gesellschaftstransformierende Ansätze und Bewegungen einzubeziehen (vgl. Coole 2013). Lassen sich demzufolge, so unsere grundlegende Frage, mit Hilfe der Perspektive der *Feminist Materialisms* neue Dimensionen politischer Handlungsfähigkeit und -freiheit ableiten? Welche Potenziale für kritische beziehungsweise widerständige politische Praxen lassen sich daraus gewinnen? Gleichzeitig ist immer einer rein deterministischen Bezugnahme auf Materie entgegen zu wirken, die intersektionale Ungleichheitsverhältnisse legitimiert und manifestiert. Wichtig sind uns hier Arbeiten, die untersuchen wie und ob das Politische sich in den *körperlichen* Mikropraktiken neu (ver)orten lässt und ob vor diesem Hintergrund die somatische Dimension als eigen_sinnig-widerständig beschreibbar wird, ohne eine (Re-)Essentialisierung von Körpern und Erfahrungen zu statuieren (vgl. Wuttig 2016). Nicht zuletzt thematisieren wir, wie Forschende – als mit ihren Phänomenen untrennbar intra-agierend – mit *responsibility* (verantwortlich sein) und *accountabilty* (zur Verantwortung gezogen werden) ihres Tuns umgehen (vgl. Schmitz 2017). Diese Herangehensweise beinhaltet unabdingbar das Hinterfragen der eigenen (feministisch-materialistischen) Ansprüche zur Analyse und Nutzung von Grenzüberschreitungen in Netzwerken von Natur-Technik-Kultur und ihren ethischen wie politischen Herausforderungen.

Mit dem Zusatz c*ritical* fokussieren wir darüber hinaus auf den *politisch-normativen* Zugang von Gender Studies, Feminismus, Intersektionalität, Queer und Postcolonial Studies und fragen nach der Verortung und Reflexion von Macht- und Herrschaftsverhältnissen in den aktuellen Debatten um *Critical Feminist Materialisms* und nach ihren politischen Implikationen für macht- und hegemoniekritische Strategien. Wie lassen sich beispielsweise queertheoretische Kate-

gorienkritik und materieller Eigen_Sinn in Hinblick auf eine verantwortungsvolle politische Positionierung zusammen denken (vgl. Gregor 2016)? Welche Ansatzpunkte des Politischen lassen sich aus den kritischen Theoriedebatten der *Feminist Materialisms*, der Kritischen Theorie, dem Embodying-Ansatz, der Soma Studies, den Performance Studies, den queeren und intersektionalen Perspektiven ableiten? Wo liegen ihre politischen Erklärungspotenziale, wo ihre Grenzen? Die nachfolgenden Beiträge zeigen, dass die grundlegende Debatte um die gesellschaftskritischen Erklärungsansätze und die politischen Perspektiven der *Feminist Materialisms* erst begonnen hat und Potenzial für eine weitere kritische Reflexion bietet.

Zu den Beiträgen

Christian Helge Peters zeichnet in seinem Beitrag „(Neu-)Politisierungen in feministischen New Materialisms: Elisabeth Grosz, Jane Bennett und Rosi Braidotti" drei Spielarten der deleuzianisch-vitalistisch inspirierten (*new*) *Feminist Materialisms* nach. Peters vertritt die These, dass die ausgewählten Ansätze sich deutlicher von einem *Essentialismus der Differenz und des Werdens* distanzieren müssten, davon abgesehen jedoch fruchtbare neue Perspektiven auf das Politische anbieten. Alle drei Ansätze verorten das Politische neu, indem sie das Geschlechterverhältnis als männlich dominiertes von drei Seiten problematisieren und neu konzipieren. Sie schreiben Materialität eine agency zu, wodurch ihr eine eigenständige Wirksamkeit in politischen Prozessen zugeschrieben wird. Sie entwickeln körperbezogene Strategien des Begehrens und der Affekte und liefern so ‚materialisierte' Alternativen zu rationalistisch-diskursiven Ansätzen. Und sie denken das Subjekt je unterschiedlich als hybrid und fluide. Das besondere Potential der Ansätze, so Peters, liegt darin, die binäre Geschlechterordnung aufzubrechen und Raum für Diversität zu schaffen.

Holly Patch und **Tomke König** stellen in ihrem Beitrag zu „Trans* Vocality: lived experience, singing bodies, and joyful politics" die Körperlichkeit des Singens als gelebte Erfahrung und politische Praxis ins Zentrum. Sie verbinden phänomenologische, feministisch-materialistische und poststrukturalistische Perspektiven für ein Verständnis von Trans* Vokalität als intra-aktionistisches Phänomen im Rahmen nicht-heteronormativer Performativität. Trans* und sich nicht-binär nach Geschlechterkategorien einordnenden Chor-Sänger*innen realisieren Grenzüberschreitungen gegen die Normen vergeschlechtlichter Stimmen. Die Agentialität von Trans* Vokalität jenseits dieser Normen hat dabei ebenso politische wie solidarisierende Wirkmacht. Die Autor_innen leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Diskussion zwischen feministisch-materialistischen und poststrukturalistischen Ansätzen der Queer Studies.

Beatriz Revelles-Benavente und **Ana M. González Ramos** gehen in „Communication and Feminist New Materialism: Methodologies to understand the continuum between matter and discourse" neue transdisziplinäre Wege. Sie verschränken literaturwissenschaftliche Analysen mit der Untersuchung

digital-kommunikativer Praxen in sozialen Netzwerken bei der Auseinandersetzung mit Texten von Toni Morrison. Unter einer feministisch-materialistischen Perspektive formen die offenen Kommunikationsprozesse zwischen Leser*innen und Autor*innen in den digitalen Foren über Text-Kommentare und Diskussionen intra-aktive (Re-)Materialisierungen des literarischen Corpus. Affektive Aspekte materialisieren sich dabei untrennbar und wirkmächtig in den sich verändernden literarischen Beiträgen. Die Autorinnen charakterisieren, wie einen solche, sich materialisierende „affecting/ed communication" zum Ausgangspunkt für eine politische Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Diskriminierungen werden kann.

Mit den politischen Potenzialen und Risiken von grenzüberschreitenden Praxen und Materialisierungen in digitalen Netzwerken beschäftigt sich auch **Karisa Senavitis** in ihrem Beitrag „Reparative Design: A Study of Collective Practices for Generating and Redistributing Care Online." Sie analysiert zwei US-amerikanische Patient_innen-Netzwerke, die für Autoimmunerkrankungen eigene Erfahrungen, subversive Nutzungen und sogar Entwicklungen neuer Technologien über Online-Plattformen außerhalb medizinischer Informationssysteme verbreiten. Unter einer feministisch-materialistischen Perspektive diskutiert Senavitis solche digitalisierten Materialisierungen von Körperwissen und Design als Möglichkeit zur Subversion eines diskriminierenden kapitalistischen Gesundheitssystems und fordert gleichzeitig den Schutz vor Ausnutzung eben jener Daten.

Inwiefern sein Resonanzkonzept als kritischer (feministischer) Materialismus gelesen werden kann, diskutiert **Hartmut Rosa** in einem Gespräch mit **Joris A. Gregor.** Unter dem Titel „Die ethische Haltung bedeutet für mich hören und antworten" sprechen Rosa und Gregor insbesondere über die Rolle von (körperlicher) Materialität, das Verhältnis von Epistemologie, Ontologie und Ethik sowie das politische Potential von Resonanz. Dabei werden die Bausteine der Resonanztheorie immer wieder mit dem agentiellen Realismus Karen Barads in Beziehung gesetzt und neben verschiedenen Körperkonzepten in (*Critical) Feminist Materialisms* Theorien die unterschiedliche Positionierung der Ethik bei Rosa und Barad debattiert.

Abgerundet wird dieser Schwerpunkt durch zwei Rezensionen neu erschienener Werke, die aktuelle feministisch-materialistische und queer-politische Debatten behandeln. **Sophia Varino** stellt mit „Incorporal Conditions: Elisabeth Grosz's Ontoethics" das neue Buch der genannten Autorin vor, in dem sich Grosz mit den ethisch-politischen Implikationen eines nicht-essentialistischen Materialitätsbezugs auseinandersetzt. **Joris A. Gregor** bespricht in „Forsch(ung)en im Grenzgebiet" den neuen Sammelband von Josch Hoenes und Micheal_a Koch zur Verzahnung von Aktivismus und Wissenschaft in heteronormativitätskritischen Forschungen.

Im offenen Teil dieses Hefts wird der Beitrag „Ingenieurinnen, die es geschafft haben!? Symbolische Marginalisierungen prekärer Subjekte" von **Bianca Prietl** präsentiert. Sie beschäftigt sich anhand von qualitativen Interviews mit Ingenieurinnen in Führungspositionen im Bereich erneuerbarer Energien mit den

wirkmächtigen Zuschreibungen – oder besser Abwertungen – der Ingenieursqualifikation qua Geschlechtszugehörigkeit. Prietl arbeitet heraus, wie diese symbolische Marginalisierung die Frauen in eine ambivalente Umgangsweise mit häufig schwer zu artikulierenden Diskriminierungserfahrungen zwingt.

Anmerkungen

1 Karen Barad verwendet den Begriff ‚Phänomene' anstatt ‚Entitäten' oder ‚Dinge', um der fortlaufenden reziproken Veränderung zwischen Materie und Diskurs gerecht zu werden. Phänomene sind „not a thing but a doing" (Barad 2007: 151).

Literatur

Åsberg, Cecilia (2013): The Timely Ethics of Posthumanist Gender Studies. In: Feministische Studien 13, 1, S. 7-12. https://doi.org/10.1515/fs-2013-0103.

Barad, Karen (2007): Meeting the Universe Halfway. Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning. Durham: Duke University Press. https://doi.org/10.1215/9780822388128.

Birke, Lynda (2003): Shaping biology. Feminism and the idea of ‚the biological'. In: Williams, S./Birke, L./Bendelow, G. (Hg.): Debating Biology. Sociological Reflections on Health, Medicine and Society. London: Routledge, S. 39-52.

Braidotti, Rosi (1994): Nomadic Subjects: Embodiment and Sexual Difference in Contemporary Feminist Theory. New York: Columbia University Press.

Coole, Diana (2013): Agentic Capacities and Capacious Historical Materialism: Thinking with New Materialisms in the Political Sciences. In: Millennium. Journal of International Studies, 41, 3, S. 451-469. https://doi.org/10.1177/0305829813481006.

Deleuze, Gilles/Guattari, Félix (2002): Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie. 5. Aufl. Berlin: Merve.

Fausto-Sterling, Anne (2003): The problem with sex/gender and nature/nurture. In: Williams, S./Birke, L./Bendelow, G. (Hg.): Debating Biology. Sociological Reflections on Health, Medicine and Society. London: Routledge, S. 123-132.

Gregor, Joris (Anja) (2015): Constructing Intersex. Intergeschlechtlichkeit als soziale Kategorie. Bielefeld: transcript.

Gregor, Joris (Anja) (2016): There is an 'I' in LGBT*QI*. Inter* als kritischer Spiegel für queer theory. In: GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft 7, 2, S. 15-31.

Haraway, Donna (2008): When Species Meet. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Haraway, Donna (1992): The Promises of Monsters: A Regenerative Politics for Inapproriate/d Others. In: Grossberg, L./Nelson, C./Treichler, P. (Hg.): Cultural Studies. New York: Routledge, S. 295-337.

Haraway, Donna (1991): A Cyborg Manifesto: Science, Technology, and Socialist-Feminism in the Late Twentieth Century. In: Dies.: Simians, Cyborgs and Women: The Reinvention of Nature. New York: Routledge, S. 149-181.

Haraway, Donna (1988): Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. In: Feminist Studies 14, 3, S. 575-599. https://doi.org/10.2307/3178066.

Latour, Bruno (1987): Science in Action: How to Follow Scientists and Engineers through Society. Cambridge: Harvard University Press.

Meißner, Hanna (2013): Feministische Gesellschaftskritik als onto-epistemo-logisches Projekt. In: Bath, C./Meißner, H./Trinkaus, St./Völker, S. (Hg.): Geschlechter Interferenzen: Wissensformen – Subjektivierungsweisen – Materialisierungen. Münster: LIT, S. 163-208.

Schmitz, Sigrid (2017): Die Un/Verfügbarkeit von BrainBodies-in-TechnoCultures: Feministisch materialistische Auseinandersetzungen mit Brain-Computer-Interfaces. In: Bath, C./Meißner, H./Trinkaus, St./Völker, S. (Hg.): Verantwortung und Un/Verfügbarkeit. Impulse und Zugänge eines (neo)materialistischen Feminismus. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 207-223.

Schmitz, Sigrid/Degele, Nina (2010): Embodying – ein dynamischer Ansatz für Körper und Geschlecht in Bewegung. In: Degele, N./Schmitz, S./Mangelsdorf, M./Gramespacher, E. (Hg.): Gendered Bodies in Motion. Leverkusen: Budrich, S. 13-36.

Sullivan, Nikki (2012): The somatechnics of perception and the matter of the non/human: A critical response to the new materialism. In: European Journal of Women's Studies 19, 3, S. 299-313. https://doi.org/10.1177/1350506812443477.

Wuttig, Bettina (2016): Das traumatisierte Subjekt. Geschlecht – Körper – Soziale Praxis. Eine gendertheoretische Begründung der Soma Studies. Bielefeld: transcript.